Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 166 — Jahrgang 211

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,02 außer Postgeld

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Nr. 7801 und 5610. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale. — Eigene Berliner Schriftleitung.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 2. April

Anzeigenpreis: Hiesige je Zeile 25 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10% Aufschlag. Auswärtige je Zeile 65 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. — Rabatt nach Tarif.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Postscheckkonto: Leipzig 20512. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Die Kämpfe während der Osterfeiertage

Die Kämpfe an der Westfront

Schwerste blutige Verluste der Engländer und Franzosen

Berlin, 31. März. Engländer und Franzosen haben am 30. März bei ihren vergeblichen und verzweifelten Gegenstößen sowie im Verlauf erfolgreicher Fortsetzung der deutschen Angriffe erneut schwere blutige Verluste erlitten. Die Höhe ihrer Einbuße an Toten, Verwundeten und Vermißten geht schon daraus hervor, daß bereits ganze Truppenteile aufgelöst und zur Auffüllung anderer Einheiten verwandt werden mußten. So wurde z. B. das 12. und 14. York- und Lancaster-Regiment zur Auffüllung der dezimierten Bataillone der 93. Brigade verwandt. Auch das 13. York und Lancaster- und 11. East-Lancaster-Regiment mußten demselben Zwecke dienen. Die frisch eingesetzten britischen und französischen Divisionen wurden im strömenden Regen erneut geworfen. Selbst die angeschwollenen Fluß- und Bachläufe der Ancre und des Don und ihre versumpften Ufer konnten die deutsche Angriffsinfanterie nicht aufhalten. Der zwischen Montdidier und Noyon vorbrechende deutsche Angriff traf auf eiligst herangeführte, zum Teil von Paris her in Lastkraftwagen gekommene Divisionen. Sie wurden erneut nach Süden und Südwesten zurückgeworfen und mußten ihre eben neu ausgehobenen Stellungen aufgeben.

*

Berlin, 31. März. Erschreckend hohe englische Blutopfer. Auch am 30. März rannten die Engländer mit starken Kräften gegen die Ancre an. Ueber das verschlammte Trichterfeld, dessen Granatlöcher trübes Wasser füllt, kamen die englischen Massen nur schwer vorwärts. In sie hinein schlug vernichtend deutsches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Bei Mesnil drangen sie vorübergehend vor. Unsere Gegenangriffe warfen sie jedoch restlos wieder zurück. Um 12 Uhr mittags gelang die deutschen Sturmtruppen gegen ein verbrahtetes Befestigungswerk westlich Marcelcave an. Trotz des starken Widerstandes, den diese festungsartige Stellung dem Feinde bot, wurde er geworfen. Die Deutschen nahmen die Orte Aubercourt und Demuin im Sturm. Die blutigen Verluste des Feindes steigern sich in erschreckender Weise.

Stegmann zur Kriegslage

Berlin, 31. März. Im „Berner Bund" vom 31. März schreibt Stegemann zur Kriegslage:

„Nach dem elementaren Durchbruch des rechten englischen Flügels kämpfen die Engländer verzweifelt, um den Deutschen den Weg nach Amiens und Doullens streitig zu machen. Im Grunde verteidigen die Engländer nur noch die Linie Amiens-Doullens, um Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht bald zu einem Ergebnis reift, wird ihre ganze strategische Position zwischen der Somme und dem Meere mit verkehrter Front nach Süden herausgedreht und entwertet. Gleichgültig, ob sie dieselbe in der Defensive hält, oder sich zu einem allgemeinen Abzug entschließt. Die englischen Armeeen sind eben nicht in der Lage, die operative Entwicklung von sich aus zu bestimmen, da sie zum Bewegungskrieg zuviel fehlt. Nur die Franzosen können sich in diesem Punkte mit den Deutschen messen. Aber auch sie leiden unter der Lage, in die ihre Verbündeten versetzt sind, da die Engländer, wie vor drei Jahren auf französische Hilfe angewiesen, diese bereits zur Defensive nötig haben. In der Champagne, vor Verdun und Nancy wütet die Artillerieschlacht und schwächt die Entschlußfreudigkeit der französischen Heeresleitung, die, wenn sie sich nicht mit Aushilfen begnügen will, alle Reserven in den Zentralraum werfen muß, um dort zur Offensivschlacht zu schreiten.

Auch auf deutscher Seite strömen offenbar fortgesetzt Verstärkungen zu, die in der Tiefe bis zur Rheinlinie gestaffelt, von neuem sich in Bewegung setzen.

Die nächsten Wochen werden den Gang und das Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges abhängt, wahrscheinlich endgültig bestimmen."

Die Kathedrale von Laon in Gefahr

Berlin, 30. März. Schon in früheren Großkampfzeiten beschoß der Franzose den in der Unterstadt gelegenen Bahnhof. Am Nachmittag des 29. März, dem Karfreitag, nahm er erstmalig die auf steil ansteigendem Bergmassiv gelegene, von Zivilbevölkerung bewohnte Oberstadt unter schwerstes Feuer. Die Meisten der Schüsse lag im Stadtwesten, bei der romanischen St. Martins-Kirche. Einige Schüsse flügen bereits ganz nahe der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kathedrale ein. Scheinbar wollen die Franzosen dem unersetzlichen Wunderbau das Schicksal der Kathedrale von St. Quentin bereiten. Diese sinnlose Beschießung ist militärisch zwecklos. Wird auch dieses Denkmal romantischer Kultur zerschossen, so ist das ein Akt ohnmächtiger Wut über die Niederlage der Bundesgenossen.

Die Berichte des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Höhen westlich von der oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Noyon griffen wir die neu herangeführten im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Avre- und Don-Niederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil nach zähem Kampf behauptet.

Die von Montdidier bis Noyon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Assauvillers, Rollot und Hainvillers sowie auf Thiescourt und Ville zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renand südwestlich von Noyon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Avre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anliefen, erlitten schwere Verluste. Oertlicher Vorstoß auf dem westlichen Avre-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachem Ansturm die westlich von Montdidier, sowie zwischen Don und Matz verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendberichte des Großen Hauptquartiers

Berlin, 31. März, abends. Amtlich. Oertliche erfolgreiche Kämpfe zwischen Luce-Bach und der Avre. Gegenangriffe der Franzosen westlich und südöstlich von Montdidier sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Berlin, 1. April, abends. (Amtlich.) Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts neues.

Die österreichischen Generalstabsberichte

Wien, 31. April. Amtlich wird verlautbart: In Italien hielt die lebhaftere Gefechtstätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 1. April. Amtlich wird verlautbart: An der unteren Piave, im Raum von Asiago und im Laghi-Becken wurden italienische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

190. Mobilmachungswoche

In der vergangenen Berichtswoche (22.—28. März) hat die deutsche Offensive gegen die Westmächte in den Angriffs-, Durchbruchs- und Verfolgungsschlachten gegen die englische 3. und 5. Armee und gegen die aus anderen Frontabschnitten, sogar aus Italien, eiligst aufs Kampffgefilde geworfenen englisch-französisch-amerikanischen Verstärkungen ihren verheißungsvollen Anfang und Fortgang genommen. Nach gründlicher Vorbereitung und mittels einer in vielen Nächten, unbemerkt vom Feinde, geheimnisvoll durchgeführten Versammlung ihrer Sturm- und Stoßtruppen brachen am Tage des Frühlingsanfanges die Armeen von Below, von der Marwitz, von Hutier aus ihren Stellungen zwischen Monchy und La Fère zum Angriffe vor. Ein Trommelfeuer von nur sechs Stunden, das aber schier gewaltiger war als der Ausbruch eines feuerspeienden Berges, genügte, um ihnen den Weg zu bahnen. Alle Truppen von der leichten, schweren und schwersten Artillerie bis zu den Pionieren, Eisenbahnern und Arbeitstruppen, nicht zu vergessen die Nachrichten-, Beobachtungs-, Kampf- und Bombenflieger, gaben ihr Bestes, um diesen unerhörten Siegeszug trotz zäher Verteidigung und heftiger Gegenwirkung über zerwühlte Trichterfelder und über vier stark ausgebaute, linienreiche Stellungen hinweg bis in das Blachfeld der Sommeschlacht, bis hinter die englischen Stellungslinien von 1916 zu ermöglichen. Der heißeste Dank aber und die höchste Anerkennung gebührt unserer unvergleichlichen, unübertrefflichen Infanterie, die hier an einer Frontbreite von 80 Kilometern und bei einem Durchbruche von 60 Kilometern Tiefe Freunden und Feinden bewiesen hat, was deutsche Tüchtigkeit in der mannigfachen Ausbildung der Bewegungskämpfe während unserer Teil- und Abschnittsoffensiven in Rußland, Serbien, Rumänien und Italien gelernt und vertieft hat. Keine Hügelkette war zu steil oder zu stark befestigt, kein Kanal- oder Flußbett unüberwindlich, kein Dorf, keine Stadt uneinnehmbar. Auf der Tenne, die unser Feldmarschall Hindenburg bei seiner ewig denkwürdigen Rückverlegung des Kreisbogens in die Sehne der Siegfriedstellung sich selbst, weit vorausschauend, gefegt hat, haben seine tapferen Truppen das englische Heer in vollen Garben „gedroschen". So schwere Verluste an Toten und Verwundeten haben selbst die Russen, selbst die Italiener nicht erlitten. Unübersehbar wird die Beute an Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsbedarf, auch die Zahl der Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde.

Daß die Auswirkung unserer Erfolge auf die links und rechts anschließenden Frontabschnitte nicht ausbleiben kann, ergibt sich aus der Ueberflügelung und aus der gewaltigen Schwächung der nach und nach in die Kämpfe verwickelten (mindestens) 36 englischen und (mindestens) 5 französischen Divisionen. Mehr als die Hälfte des englischen Heeres ist zermürbt, zerrissen, zu Schlacken verbrannt. In breiter Front kämpfen die wiederholt geworfenen feindlichen Streitkräfte auf beiden Ufern der Ancre und Somme jenseits der Linie Hébuterne—Albert—Montdidier—Noyon (wir sind wieder da, Herr Clemenceau) gegen den fortschreitenden Angriff um ihren Rückzug. Was englischer Hochmut für unmöglich hielt, ist Wirklichkeit geworden. England hat die schwerste, furchtbarste Niederlage erlitten, die die Geschichte seiner zahlreichen Kriege kennt. Der angeblich so mittelmäßige Strategie, der nach englischer Verblendung nur Völker zweiten Ranges zu besiegen vermochte, hat unserem zähesten Feinde unheilbare Wunden geschlagen. Hindenburg rastet nicht, er wägt und wagt weiter. Seine Ueberraschungen sind noch nicht zu Ende. Auch Karfreitag und Ostern werden im Schlachtendonner begangen werden. Paris liegt unter dem Fernfeuer wunderbarer Geschütze, auch London kann eines Tages solche Todesboten heranfliegen sehen. Zur gleichen Zeit aber, da England zum ersten Male aufs Haupt geschlagen wurde, reifte als dritter Friedensschluß im Osten der Friede mit Rumänien zu seiner Vollendung heran.

Kaiserliche Anerkennung für die Eisenbahner

Berlin, 30. März. (Amtlich.) In Anerkennung der großen Leistungen der Eisenbahner beim Aufmarsch und den Vorbereitungen für die „Große Schlacht" von Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère hat Seine Majestät der Kaiser den Chef des Feldeisenbahnwesens, Oberst Freiherr von Oldershausen, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalstabschef Major von Stockhausen und dem Chef der Eisenbahn-Transport-Abteilung des Westens, Major Halm, sein Bild mit Unterschrift verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191804021-11/fragment/page=0001

Eine Erklärung der Niederlande an Amerika

Haag, 30. März. Das Korrespondenzbureau veröffentlicht folgende Erklärung der niederländischen Regierung aus Anlaß der Proklamation nebst beigefügter Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 20. März:

Die niederländische Regierung und das ganze niederländische Volk haben mit peinlichster Ueberraschung von der Proklamation und der Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Die niederländische Regierung erklärt die Massenbeschlagnahme einer neutralen Handelsflotte, wenn auch nur für die Dauer des Krieges, für völkerrechtlich unhaltbar und für eine Handlung, die gegenüber einer befreundeten Nation nicht zu rechtfertigen ist. Die Verteidigung der Gewalttat sei offenbar unter dem Einfluß einer falschen Auffassung des Sachverhalts aufgestellt worden. Wenn auch die Art und Weise, wie die niederländische Handelsflotte seit Monaten in den Vereinigten Staaten behandelt werde, nicht im Widerspruch mit den Rechten der Vereinigten Staaten sein möge, so widerspreche sie doch unzweifelhaft der traditionellen Freundschaft zwischen beiden Ländern. Die Behauptung des Präsidenten, daß die Niederlande der vorläufigen Vereinbarung, wonach die in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe eine Fahrt von höchstens 90 Tagen ausführen sollten, unter dem Drucke Deutschlands nicht nachgekommen seien, sei ebenso unrichtig wie die Behauptung, daß Deutschland gedroht habe, je zwei Schiffe, die von Holland im Austausch für zwei von Amerika nach Holland fahrende Schiffe die Ausreise zu gestatten, in den Grund zu bohren. Ebenso sei es unrichtig, daß Deutschland stets gerne gedroht haben soll, sowohl den Abschluß einer dauernden wie auch die Ausführung einer vorläufigen Vereinbarung zu verhindern. Die Regierung bespricht darauf den wahren Sachverhalt inbetreff der Fahrten niederländischer Schiffe für die Versorgung der besetzten Gebiete Nordfrankreichs, sowie der Schweiz. Die Verharterung und die Fahrten dieser Schiffe hätten keiner Verzögerung von irgend welcher Bedeutung unterlegen, während übrigens Deutschland keinerlei Einfluß auf die Ausführung der vorläufigen Vereinbarung ausübte, noch auszuüben versucht habe. Die Ausführung sei jedoch durch die sehr langsame und manchmal überhaupt ausgesetzte Beförderung überseeischer Telegramme der Reeder, deren Ursache bisher noch nicht aufgeklärt sei, verhindert worden. Die Regierung kommt sodann noch einmal auf die Verhandlungen der letzten Monate zurück und erklärt zum Schluß: Daß, wie die Erklärung des Präsidenten meint, diese Handlungsweise den Niederlanden in reichem Maße Gelegenheit biete, sich mit Brotgetreide zu versorgen, ist nur scheinbar der Fall. Nach der Erfahrung, die mit den niederländischen Schiffen in amerikanischen und englischen Häfen gemacht worden ist, würde es unverantwortlich sein, wiederum Schiffe aus den Niederlanden nach diesen Häfen ausfahren zu lassen, ohne daß ausreichende Bürgschaften gegeben werden, daß diese Erfahrungen sich nicht wiederholen werden. Die amerikanische Regierung hat sich stets zum Beschützer der kleinen Nationen aufgeworfen. Daß sie jetzt an einer Tat mitwirkt, die im klaren Gegensatz zu diesem Grundsatz steht, ist eine Handlungsweise, die in den freundschaftlichen Bezeugungen und den Versicherungen einer milden Durchführung des Unrechts kein Gegengewicht finden kann.

Erneute Verletzung der Schweizer Neutralität durch die Entente

Berlin, 31. März. In der Nacht vom 23. zum 24. März hat ein von Nordwesten, also aus der Richtung von Belfort kommendes Flugzeuggeschwader Bomben in die Gegend von Pruntrut in der Schweiz abgeworfen, um dann wieder in nordwestlicher Richtung davonzufliegen. Die deutsche Regierung hat feststellen können, daß das Geschwader nicht deutscher Nationalität war.

Es können für diese erneute Verletzung der Schweizer Neutralität also nur Flugzeuge der Entente in Frage kommen. Welcher Nationalität sie gewesen sind, ob englische, französische oder amerikanische, wird schwer festzustellen sein, ist aber auch gleichgültig. Am wahrscheinlichsten ist wohl, daß es Engländer gewesen sind. Diese haben in Fällen wie Zierikzee, Hoek Terneuzen, Goes, Sluis ihre Uebung in derartigen Bombenwürfen auf neutrales Gebiet erwiesen und pflegen auf diese Weise ihren viel gepriesenen Schutz der Rechte der Neutralen auszuüben. Weniger wahrscheinlich erscheint, daß Franzosen die Täter gewesen seien, denn die französischen Flieger haben sich in der Ausführung von Bombenflügen seit dem Einsetzen unserer Vergeltungskämpfe auf Paris im allgemeinen einige Zurückhaltung auferlegt. Amerikaner könnten natürlich auch sehr wohl an dem Unternehmen beteiligt gewesen sein. Wir würden der Fähigkeit ihrer frischgebackenen Beobachter einen derartigen Fehler der Orientierung gerne zutrauen.

Die deutschen Gefangenen und die Not in England

Die immer kritischer werdenden Ernährungsverhältnisse in England, die auch von der englischen Presse kaum mehr verschleiert werden können, beleuchtet in anschaulicher Weise ein der englischen Zensur entgangener Brief eines gefangenen deutschen Offiziers an seine Verwandten in Deutschland. Trotz der nicht geringen Entbehrungen, die der stetig wachsende Mangel an Nahrungsmitteln auch für die Insassen des Gefangenenlagers mit sich zu bringen droht, stellt der Briefschreiber mit freudiger Genugtuung fest, daß jetzt England den Hunger am eigenen Leibe bitter zu spüren bekommt: „Hier fängt es, Gott sei Dank, an, mit der Verpflegung mulmig zu werden. Butter und Zucker gibt es schon lange nicht mehr, Marmelade, Fett immer seltener, ebenso Rauchwaren, Streichhölzer. Alles rationiert und nur zu gleich abgemessenen kleinen Teilen durch unsere Nahrungsmittelkommissionen zu beziehen für teures Geld. Die Getränkekantine ist bereits geschlossen; Bier (was hier so genannt wurde) und Wein (der zuletzt fürchtet teuer war) ist also nicht mehr zu kaufen. Die Fleischlieferung hat unser Fleischer, wie ich heute hörte, gestündigt. Im Rauchwarenlager sollen sie schon seit einigen Tagen (seit 1. Januar) kein frisches Fleisch mehr erhalten haben, aber noch Büchsenfleisch haben. . . . Hier ist es ziemlich kalt, meist unter Null, oftes aber ist Kohle nicht zu kaufen, darum ist der Aufenthalt in dem ohnehin sehr luftigen Sommerschlößchen sehr unbehaglich. . . .“ Wie dieser tapfere deutsche Offizier, werden alle unsere Gefangenen in England denken, denn die Not in England bedeutet den Weltfrieden.

Ein englischer Zerstörer gesunken

London, 30. März. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

*

Rotterdam, 31. März. „Maasbode“ meldet: Der von der englischen Regierung requirierte norwegische Dampfer „Cordus (571 B.-R.-T.) ist gestrandet.

Hindenburgs Dank an den Reichstag

Berlin, 1. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf das Telegramm des 1. Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Paasche folgendes geantwortet:

Für die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Euer Hochwohlgeboren namens des Reichstages an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen, und die Unversöhnlichkeit unserer Gegner verleihen unseren Heldensöhnen unwiderstehliche Kraft.

Brite und Franzose dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag heißen Wunsch der Tapferen hier vorn, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann.

Ihrem hochverehrten Präsidenten, Exzellenz Kaempf, bitte ich meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Verzweifelte französische Lage

Berlin, 31. März. Der den Truppen bekanntgegebene amtliche französische Heeresbericht vom 25. März lautet:

„Die bei uns einlaufenden Nachrichten lassen schon jetzt klar erkennen, daß die riesigen Anstrengungen der Deutschen, die mit einer Erbitterung ohnegleichen unter den Augen des Kaisers gegen die englischen Truppen anrennen, mit einem schweren Mißerfolg enden. Die Absicht des deutschen Oberkommandos, als es alles auf eine Karte setzte, war, das vor Jahresfrist verlorene Gelände wiedergutzumachen und gleichzeitig gerade an der Verbindungsstelle des englischen und französischen Heeres durchzubrechen, um die Straße nach Paris durch das Oise-Tal wiederzugewinnen. 650 000 Mann ausgesuchter Truppen, von einer furchtbaren Artillerieumsatz unterstützt, wurden in Bewegung gesetzt, um jenes Ziel zu erreichen. Unerhörte Opfer an Menschenleben wurden unbedenklich gebracht, um zum Ziee zu gelangen. Durch schrittweise Erkämpfung fielen einige Linien, die in deutschem Blute schwimmen. Die Engländer räumten in guter Ordnung drei vorspringende Teile ihrer Stellung, die an sich ohne Wert waren und ohne Bedenken aufgegeben werden konnten. Vor der eigentlichen englischen Verteidigungslinie angelangt, wurde die Germanenflut, die sich unaufhörlich mit frischen Divisionen durch unseren Kugelregen heranwälzte, weder zum Stehen gebracht und zerschellte, sogar ohne daß noch die Reserven des Verbandes in großem Umfange hätten eingreifen müssen. Der deutsche Gesamtbesitzstand, verglichen mit den im Angriffsbefehl gesteckten Zielen, ist gleich Null.“

Eine Regierung und ein Feldherr, die nicht nur nicht wagen, dem eigenen Volk und Heer die Wahrheit einzugestehen, sondern zu dem Verzweiflungsmittel greifen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, müssen völlig das Vertrauen zu ihrer Sache und ihrem Land verloren haben.

Die Wirkungen des Kruppschen Ferngeschützes

Berlin, 2. April. Die Verheerungen in Paris durch Treffer der Kruppschen Ferngeschütze müssen, wie der „L.-A.“ berichtet, neuerdings an Umfang und Intensität die vorangegangenen Schäden übertroffen haben. Die Bevölkerung richtet sich ein, in den Untergrundbahnstationen ihr erstes und zweites Frühstück einzunehmen. Die Leichenbegängnisse der Opfer der Beschießung finden nachts statt.

*

Berlin, 2. April. Die Hafenstadt Dünkirchen hat in der Vorwoche durch eine heftige Beschießung mit Ferngeschützen sehr schwer gelitten, namentlich das Hafenviertel.

Vernichtete Tankgeschwader

Berlin, 31. März. Bei ihren Gegenangriffen am 30. März setzten Engländer und Franzosen wiederholt zahlreiche Tankgeschwader ein. Sie blieben zum größten Teil zerschossen im Kampfgelände liegen. Bereits am 25. März hatten die Deutschen 100 dieser Sturmwagen erbeutet; der weitere Verlust von englischen Panzerfahrzeugen läßt sich bisher nicht annähernd übersehen, geschweige denn angeben.

Die amerikanische Hilfe

Berlin, 31. März. Bei Bapaume gefangene englische Offiziere sagen aus, daß die neu ergänzte amerikanische Munition für die Lewis-Gewehre nicht paßte und man daher nicht imstande war, diese wichtige Waffe zu benutzen. Dieser Umstand sei eine der Ursachen zur Aufgabe von Bapaume gewesen.

Völkerrechtswidrige englische Explosivgeschosse

Berlin, 31. März. Bei der Armee des Generals von Hutier wurden aus der vordersten Linie große Mengen englischer Explosivgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze, deren Oeffnung durch einen Papierpfropfen zugestopft ist. Bei anderen Patronen ist die Geschoßspitze derart angefeilt, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrechen muß. Dadurch werden die grauenhaftesten Verletzungen hervorgerufen. Diese Originalfunde englischer Explosivgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Auffassung vom Völkerrecht.

Schlechte Moral der englischen Truppen

Berlin, 1. April. Die schlechte Moral der englischen Truppen beleuchtet ein von den Deutschen erbeuteter englischer Divisionsbefehl. Dieser vom 18. März 1918 datierte, 24. Division Nr. II 581 tignierte Befehl, den der Adjutant Major Matthey unterschrieben hat, beginnt mit den Worten: „Der kommandierende General befiehlt mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die große Anzahl von Fällen der Selbstverstümmelung zu lenken, die bei der Division noch vorkommen.“ Da schwere Bestrafungen für eine weitere Verschlechterung der Truppenmoral bestünden, wird dann befohlen, Selbstverstümmelungen der englischen Soldaten mit allen Mitteln tunlichst zu verhindern.

Russischer Einspruch

Moskau, 1. April. P. T.-B. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten erhob bei der deutschen Regierung Einspruch gegen die Verhaftung des russischen Bevollmächtigten bei der Friedenskommission Kamenew durch die deutschen Behörden auf den Alandsinseln.

Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe.

Gerichtliches Verfahren gegen König Konstantin

Athen, 29. März. Reuter.) Gegen König Konstantin ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Lucas von Cranach †

Berlin, 1. April. Der als Kunstmaler sowie als Kunstgewerbler hervorragende Professor Lucas von Cranach ist gestern abend gestorben.

Das Befinden des Reichskanzlers

Berlin, 2. April. Gestern gingen, wie die „B. Z.“ schreibt, Gerüchte um, daß der Reichskanzler schwer erkrankt sei. Wir haben durch Erkundigungen festgestellt, daß am Sonnabend der Kanzler sich tatsächlich nicht ganz wohl fühlte, daß er aber die Nacht zum Ostermontag gut verbrachte und durch die Ruhe seine Kräfte soweit wieder hergestellt hat, daß er voraussichtlich heute seine Amtstätigkeit in vollem Umfang wieder aufnehmen können wird.

Schwedischer Huldigungsgruß an den Kaiser

Berlin, 31. März. Großes Hauptquartier, 31. März. Seine Majestät der Kaiser hat von dem Chefredakteur des „Helsingborgs Dagblad“ in Hefingborg, Schweden, die nachstehende Depesche erhalten:

Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich es als Politiker und Publizist, als Wortführer von tausend und abertausend schwedischen Germanen, in Unterdänigkeit Euerer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Unruhe bebten, jetzt mit stürmischem Jubel erfüllt sind durch die Botschaft über den unvergleichlichen Siegeszug unserer Stammesbrüder. „Gott mit uns“ war einst bei einer entscheidenden Schlacht für die germanische Rasse das schwedische Losung. Nils Christiernson.“

Kein weiteres Einschreiten Japans in Sibirien

London, 30. März. Reuter. „Daily Mail“ erfährt aus Tokio vom 26. März: Der Premierminister hat erklärt, daß Japan den Bolschewiki freundlich gesinnt ist, und es für unbegründet erachtet, unter den augenblicklichen Verhältnissen eine bewaffnete Intervention zu beschließen. Die Regierung beabsichtigt nicht, große militärische Operationen in Sibirien einzuleiten mit dem Zweck, deutsche Streitkräfte von der Westfront abzuziehen.

Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis

Bekanntmachung.

Musterungen im Saalkreise.

Die Musterungen aller im Jahre 1900 geborenen Wehrpflichtigen findet im Saalkreise in nachstehender Weise statt:

I. Im Helmschen Gasthofe in Ammendorf:

1. am Montag, den 8. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Ammendorf mit Beesen, Beesen Gutsbezirk, Benndorf, Bruckdorf, Gottenz, Osmünde, Wörmlitz Wörmlitz Gutsbezirk, Zwintschöna;

2. am Dienstag, den 9. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Bennewitz, Burg i. A., Dieskau, Dieskau Gutsbezirk, Döllnitz, Döllnitz Gutsbezirk, Gröbers, Großkugel, Lochau, Osendorf, Planena, Pritschöna, Radewell, Schwoitsch, Wesenitz.

II. Im Gasthof zur Preußischen Krone (A. Meng) in Könnern:

am Mittwoch, den 10. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Bebitz, Beesedau, Beesenlaublingen, Cuftrena, Dalena, Domnitz, Dornitz, Gorsena, Golbitz, Hohenedlau, Kirchedlau, Könnern, Lebendorf, Löbejün, Löbnitz a. L., Mitteledlau, Mukrena, Neubeesen Gutsbezirk, Poplitz Gutsbezirk, Rothenburg, Rothenburg Gutsbezirk, Schlettau b. L., Sieglitz, Trebitz b. K., Trebnitz, Unterpeißen, Wieskau.

III. Im Hufungschen (früher Hergeselle) Gasthof in Nauendorf:

am Donnerstag, den 11. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Beiderfee, Dachritz, Deutleben, Dobis, Döblitz, Döbel, Friedrichschwerz, Fröhnitz, Gimritz, Gröbitz, Groitsch, Kaltenmark, Krosigk, Krosigk Gutsbezirk, Lettendorf, Lettewitz, Löbnitz a. G., Merbitz, Merbitz Gutsbezirk, Möderau, Morl, Mücheln Gutsbezirk, Nauendorf, Neblitz, Neutz, Petersberg, Petersberg Forstgutsbezirk, Priesen, Raunitz, Sylbitz, Teicha, Trebnitz a. P., Wallwitz, Wesenitz, Wettin, Wettin Gutsbezirk.

IV. Im Gasthof von R. Modler in Büschdorf:

1. am Freitag, den 12. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Brachstedt, Brachstedt Gutsbezirk, Brachwitz, Brachwitz Gutsbezirk, Dammendorf, Dammendorf Gutsbezirk, Eismannsdorf, Gutenberg, Gutenberg Gutsbezirk, Harsdorf, Hohen, Inwenden, Letzlin, Letzlin Gutsbezirk, Niemberg, Niemberg Gutsbezirk, Obermaschwitz, Oppin, Oppin-Fretheit, Pranitz, Schwepzig, Schwoitsch, Seeben, Sennewitz, Spickendorf, Tornau, Wurp;

2. am Sonnabend, den 13. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Braschwitz, Burg b. R., Capellenendorf, Tiemitz, Dölau, Dölauer Heide Gutsbezirk, Hohenthurm, Hohenthurm Gutsbezirk, Lieskau, Möglich, Peißen, Plötzin, Rabatz, Reideburg, Reideburg Gutsbezirk, Rosenfeld, Saalendorf Gutsbezirk, Stichelsdorf Gutsbezirk, Untermaschwitz, Zöberitz;

3. am Montag den 15. April 1918, vormittags 9 Uhr, für die Ortschaften: Bölberg, Büschdorf, Canena, Granau, Gutsbezirk, Kleinkugel, Nietleben, Sönnewitz, Zscherben.

Die Gestellungspflichtigen haben an allen Tagen 7½ Uhr vormittags zu erscheinen.

Zur Musterung zu erscheinen haben alle im Jahre 1900 geborenen und im Saalkreise wohnhaften Wehrpflichtigen.

Besondere Gestellungsbefehle ergehen nicht. Die Gestellungspflichtigen haben vielmehr dieser öffentlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermin durch Krankheit ist ein ärztliches, polizeiliches oder ortsbehördlich beglaubigtes Zeugnis einzureichen.

Die Gestellungspflichtigen haben an den betreffenden Musterungstagen sich in nüchternem Zustande und rein gewaschen im Musterungsraume einzufinden. Wer der Aufforderung zur Stellung nicht pünktlich Folge leistet oder der Aufrufung seines Namens im Musterungsraume nicht anwesend ist, hat Bestrafung bezw. die gesetzlichen Zwangsmittel zu gewärtigen.

Halle, den 27. März 1918.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks „Saalkreis“
von Krosigk.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Provinz, Börse und Handelsteil: Georg Fernandes; für Oertliches und Sächsischen Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Otto Kreibich, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191804021-11/fragment/page=0002